

mehr der Kanzlei angehörte — schwerlich hat er mit D. 31 etwas zu tun gehabt¹ — und obwohl damals Ratleich Oberkanzler war. Das widerspricht nun freilich allen bisherigen Vorstellungen von der 'Kanzlei', die man sich gerne in moderner Weise als ein Büro von Beamten und Angestellten mit festen Kompetenzen vorzustellen pflegt, und eine Erklärung für diese seltsame Rekognition ist schwierig.² Aber man darf nicht außer acht lassen, daß in jenen Jahren nach dem Tode des alten Kaisers, in den Kämpfen der Brüder miteinander, in dem dauernden Kriegszustand mit Hin- und Hermärschen und in den diplomatischen Verhandlungen über das fränkische Erbe schwerlich Muße für friedliche Urkundengeschäfte gewesen ist, und es ist gewiß kein Zufall, daß aus diesen Jahren nur jene vereinzelte Urkunde auf uns gekommen ist. Erst im Herbst 843 nach dem Vertrage von Verdun waren die Verhältnisse soweit gefestigt, daß die 'Kanzlei' ihre gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen konnte. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß erst damals Comeatus als Notar angeworben wurde, und er erscheint so gleichsam als die erste Friedenstaube nach den schrecklichen Jahren des Bürgerkriegs. Leiter der Kanzlei blieb der bisherige Oberkanzler Ratleich.

Wir wissen leider nichts von der Herkunft des Comeatus. Sein Name kommt nirgends vor.³ Wir sind ausschließlich auf seine Schrift angewiesen, wenn wir den Versuch wagen wollen zu erraten, woher er kam. Jedenfalls erscheint er bereits bei seinem ersten Auftreten (in DD. 32. 33 vom 31. Oktober 843) als ein vollkommen ausgebildeter Schreiber, man kann geradezu sagen als Urkundenkalligraph. Mit dem Adalleod hat sein Duktus nur den allgemeinen Charakter der damaligen Halbkursive gemein; aber der seinige ist freier und schwungvoller als der des ersten deutschen Notars. Dagegen ist eine gewisse Verwandtschaft des Duktus mit dem der späteren Hilfsschreiber des Adalleod und dem

¹) Soweit das aus den Bemerkungen OMONTS, der die Urkunde nach einer kleinen Photographie des damals der Pariser Nationalbibliothek zum Kauf angebotenen Originals in den *Mélanges Paul Fabre* S. 68 gedruckt hat, hervorgeht. Weder den graphischen Merkmalen nach (Chrismon am Eingang und *amen* in tironischen Noten am Schluß) noch dem Diktat nach war Adalleod an der Herstellung des D. 31 beteiligt. Vgl. auch die Vorbemerkung dazu. ²) Eine Erklärung dieser irregulären Rekognition habe ich in meiner Berliner Abhandlung S. 25 ff. versucht. ³) Mit Ausnahme der in meiner Abhandlung S. 10 Anm. 2 zitierten Stellen, die aber nichts Neues über ihn bieten.